

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

511 (3.11.1927) Morgenausgabe



# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 3. November 1927.

Eigentum und Verlag von  
: Gerh. und Th. Schaefer  
: Eheleute Dr. Walter Schneider.  
Verantwortlich: Dr. Adolf  
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik.  
Dr. G. Reiner: für amtliche Politik.  
Dr. H. Böhler: für badische Politik.  
Dr. G. Reiner: für Kommunalpolitik.  
Dr. H. Böhler: für soziale und Sport.  
Dr. H. Böhler: für das Handwerk.  
Dr. H. Böhler: für Kunst und Ge-  
sellschaft. Dr. H. Böhler: für den Ban-  
derstand. Dr. H. Böhler: für die Anstalten.  
Dr. H. Böhler: alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.  
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Sirtel- und Cam-  
straße Nr. 3855. Postfach: Post- und  
Telegraphenamt. Umkleen. Roman-  
blatt. Sportblatt. Frauen-Zeitung.  
Wander- und Reisen. Haus- und  
Garten. Karlsruher Verordnungs-Verzeichnis.

Bezugspreis: drei und fünf halbmö-  
natlich 1.50 RM. im Verlag oder in den  
Zustellstellen abgeholt 1.40 RM. Durch  
die Post bezogen monatlich 2.50 RM.  
Einzelpreise: Wertlos-Nummer 10 J.  
Sonntags-Nummer 15 J. — Im Fall  
höherer Gewalt Streik Aussperrung etc.  
hat der Verleger keine Ansprüche bei  
Verpöstem oder Nicht-Erhalten der  
Zeitungs-Abbestellungen können nur  
soweit als zum 2. des Monats auf den  
Monatsletzten in Anspruch genommen werden.  
Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1.32  
ausw. 1.40 RM. Die 2. Spalte 1.16  
ausw. 1.24 RM. Die 3. Spalte 0.96  
ausw. 1.04 RM. Die 4. Spalte 0.80  
ausw. 0.88 RM. Die 5. Spalte 0.64  
ausw. 0.72 RM. Die 6. Spalte 0.48  
ausw. 0.56 RM. Die 7. Spalte 0.32  
ausw. 0.40 RM. Die 8. Spalte 0.16  
ausw. 0.24 RM. Die 9. Spalte 0.08  
ausw. 0.16 RM. Die 10. Spalte 0.04  
ausw. 0.08 RM. Die 11. Spalte 0.02  
ausw. 0.04 RM. Die 12. Spalte 0.01  
ausw. 0.02 RM. Die 13. Spalte 0.005  
ausw. 0.01 RM. Die 14. Spalte 0.002  
ausw. 0.004 RM. Die 15. Spalte 0.001  
ausw. 0.002 RM. Die 16. Spalte 0.0005  
ausw. 0.001 RM. Die 17. Spalte 0.0002  
ausw. 0.0004 RM. Die 18. Spalte 0.0001  
ausw. 0.0002 RM. Die 19. Spalte 0.00005  
ausw. 0.0001 RM. Die 20. Spalte 0.00002  
ausw. 0.00004 RM. Die 21. Spalte 0.00001  
ausw. 0.00002 RM. Die 22. Spalte 0.000005  
ausw. 0.00001 RM. Die 23. Spalte 0.000002  
ausw. 0.000004 RM. Die 24. Spalte 0.000001  
ausw. 0.000002 RM. Die 25. Spalte 0.0000005  
ausw. 0.000001 RM. Die 26. Spalte 0.0000002  
ausw. 0.0000004 RM. Die 27. Spalte 0.0000001  
ausw. 0.0000002 RM. Die 28. Spalte 0.00000005  
ausw. 0.0000001 RM. Die 29. Spalte 0.00000002  
ausw. 0.00000004 RM. Die 30. Spalte 0.00000001  
ausw. 0.00000002 RM.

## Die Antwort an den Reparationsagenten.

### Beratungen im Reichskabinett. Sein deutscher Reparationskommissar. — Schaffung einer Zentralstelle.

\* Berlin, 2. Nov. (Zuntzdruck.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit Reparationsfragen und dabei auch mit der Beantwortung des Memorandums des Reparationsagenten. Nachdem im In- und Ausland die verschiedensten irreführenden Mitteln über seinen Inhalt veröffentlicht worden sind, hält es die Reichsregierung im Einklang mit dem Reparationsagenten für richtig, den vollen Wortlaut zusammen mit der Antwort der Reichsregierung bekanntzugeben. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich am kommenden Sonntag erfolgen.

m. Berlin, 2. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die zuständigen Kabinettsmitglieder sind am Mittwoch zu einer Besprechung zusammengetreten, um sich über all die Probleme zu verständigen die durch das Memorandum des Reparationsagenten aufgeworfen sind. Nach unseren Informationen handelt es sich dabei im wesentlichen um die

die von deutscher Seite ausgearbeitet ist. Sie steht in ihren Grundlagen fest, und auch über den Tenor der Beweisführung kann nach den Reden des Finanzministers, des Wirtschaftsministers und des Reichsbankpräsidenten vor dem Hauptauschuss kein Zweifel bestehen. Die deutsche Regierung hat die Aufgabe, die Anshouung zu widerlegen, als ob durch ihre Finanzpolitik die Zukunft der Reparationsabgaben irgend wie gefährdet sei. Sie wird dabei von der Tatsache ausgehen müssen, daß in den ersten Jahren nach der Stabilisierung alle Ausgaben auf das denkbare Mindestmaß zurückgeführt werden müßten, damit wir überhaupt erst einmal festen Boden unter den Füßen bekämen, daß aber dann doch ein gewisses Nachgeben gegenüber den drückenden Aufgaben notwendig war und daß die Regierung gerade die Schonzeit benutzt hat, um den Verwaltungsapparat in Ordnung zu bringen, wozu auch eine Verbesserung der Beamten gehört, denn ein Staat, der seine Beamten nicht so bezahlt, daß sie davon leben können, kann sich naher nicht wundern, wenn Unredlichkeiten und Bestechungen um sich greifen, und gegen das Einwirken derartiger Volksmethoden werden wir uns alle mit Händen und Füßen wehren. Zudem kann ja auch die Reichsregierung darauf hinweisen, daß nach den Angaben des Finanzministers, die ja allerdings von der Opposition bestritten werden, die wirtschaftliche Entwicklung wenigstens für die nächsten Finanzjahre noch die Zahlung der Kriegsschuldungen sicherstellt. Auf lange Sicht Finanzpolitik zu treiben, ist für Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit. Wir möchten annehmen, daß

die Antwort in einer Kabinettsitzung am Donnerstag endgültig festgelegt wird. Es scheint auch, als wenn der Reparationsagent seinen Widerspruch gegen eine Veröffentlichung aufgegeben hat, so daß die deutsche Regierung dann das Memorandum und die Antwort gleichzeitig zu veröffentlichen in der Lage wäre.

Die zweite Frage, die für die Regierung akut ist, besteht darin, wie sich künftig der Verkehr mit dem Reparationsagenten regeln soll. Daß in der Vergangenheit nicht alles nach Wunsch geklappt hat, darüber besteht wohl kein Streit, und nur darauf ist der Gedanke eines eigenen Reparationssekretariats auf deutscher Seite zurückzuführen. Als wir von dieser Möglichkeit zum ersten Mal sprachen, haben wir bereits darauf hingewiesen, daß alles vermieden werden sollte, um berechtigige Empfindlichkeiten des Reichsfinanzministers Dr. Köhler zu schonen. Herr Dr. Köhler selbst ist nun nicht damit einverstanden, daß er einen Teil seines Einflusses an eine solche neu zu schaffende Stelle abgeben soll. Der Plan wird deshalb wahrscheinlich anders aufgezogen in der Form. Man schafft lediglich eine

Zentralstelle, von der aus die Beziehungen zwischen dem Kabinett und dem Reparationsagenten Verwaltungstechnisch einheitlich behandelt werden können.

Diese Zentralstelle würde als besonderes Referat dem Finanzministerium angegliedert werden. Der frühere Staatssekretär Bergmann kommt dann natürlich dafür nicht mehr in Frage. Man wird vermutlich auf einen Beamten zurückgreifen, der früher einmal dem Finanzministerium angehört hatte. Im übrigen aber wird das Kabinett sich mehr als bisher mit dem ganzen Fragenkomplex beschäftigen müssen und jeweils bestimmte Richtlinien aufzustellen haben, an die sich der Finanzminister dann zu halten hätte. Das wäre eine fünfzigprozentige Lösung, die eben nur genügen kann, wenn das Kabinett als neuer Faktor eingeschaltet wird, wie das ja schon bei den letzten Verhandlungen mit dem Reparationsagenten durch die Teilnahme des Reichsaussenministers geschehen ist.

Im Reichstag wird außerdem Propaganda gemacht, daß diesem neuen Reparationssekretariat ein Spezialauschuss aller Reichstagsparteien angegliedert werde. Ob das gerade ein besonders glücklicher Weg wäre, dagegen haben wir vorläufig noch starke Bedenken.

### Die Ausschussberatungen über das Schulgesetz

\* Berlin, 2. Nov. (Zuntzdruck.) Der Bildungsausschuss des Reichstages setzte heute keine allgemeine Aussprache über das Schulgesetz fort. Abgeordneter Fleißner (Sozialdem.) betonte, daß die Haltung seiner Partei zur Gemeinschaftsschule eine nach der Verfassung durchaus richtige sei. Daß die Reichsregierung über die so wichtige Kostenfrage hinweggehe, sei unverantwortlich. Abgeordneter Heinländer (Zentr.) erklärte die Gemeinschaftsschule dürfe äußerlich nicht ungünstiger gestellt werden als irgend eine andere Schule des Reiches.

Der Vertreter Hessens gab eine Erklärung ab, in der der Reichsschulgesetzentwurf als verfassungswidrig von Hessens abgelehnt wird. In der Erklärung heißt es weiter: Die Schulgesetzentwürfe müssen dauernd besonders berücksichtigt werden. Die Definition des geordneten Schulbetriebes muß den Ländern überlassen bleiben, desgleichen die Bestimmungen über Schulaufsicht und über Schulverwaltung und über den Religionsunterricht an den Volksschulen. Hessen muß weiter darauf bestehen, daß die Mehrkosten im vollen Umfang vom Reich getragen werden.

Ministerialrat Bößler vom Reichsministerium gab eine ausführliche Uebersicht über die Rechtslage und die tatsächliche Lage an den öffentlichen Volksschulen in den verschiedenen deutschen Ländern. Zusammenfassend könne gesagt werden daß weder der Charakter der Volksschule noch der Charakter der Gemeinschaftsschule in den einzelnen deutschen Ländern einheitlich sei. Neben der strengen Form der Volksschule in einzelnen Ländern finde sich die weniger strenge Form in Preußen. Endlich finde man in denjenigen Ländern, die überwiegend evangelisch sind, Schulen, die weder als Volksschule noch als Gemeinschaftsschule bezeichnet werden könnten, weil ein Bedürfnis, die Minderheit in den Gesetzen besonders zu nennen und zu berücksichtigen, gar nicht hervorgetreten sei. Der Ausschuss vertagte sich darauf am Donnerstag.

## Das Schicksal der Befoldungsvorlage.

### Allerlei Vorschläge. Volkspartei und Deutschnationale halten an der Regierungsvorlage fest. — Die Entscheidung beim Zentrum und den Bayern.

m. Berlin, 2. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages hat am Mittwoch die allgemeine Aussprache über unsere finanzielle und wirtschaftliche Lage zu Ende geführt. Er brachte zum Schluß noch einmal eine Rede des Finanzministers, worin er sich mit der Kritik auseinandersetzte. Herr Köhler machte dabei auch Andeutungen über seine weiteren Steuerpläne. Es wird sich nun zeigen müssen, wie der Ausschuss sich mit der Befoldungsvorlage selbst auseinandersetzt. Ohne Schwierigkeiten wird es dabei nicht abgehen. Die Wirtschaftspartei hat neuerdings den Vorschlag gemacht, die Einführung der neuen Befoldungsordnung abhängig zu machen von der Gestaltung des nächsten Etats, der in den Ausgaben um mindestens zehn Prozent gegen 1927 herabgemindert werden müsse. Von einer anderen Seite wird der Vorschlag gemacht, die ganze Befoldungsordnung fallen zu lassen und lediglich auf einen prozentualen Zuschlag von durchschnittlich 15 Prozent abzukommen, während noch kleinere Leute ermogt haben, ob es nicht prächtiger wäre, die Befoldungsordnung zwar anzunehmen, aber mit dem Zusatz, daß, solange die finanzielle Lage nicht geklärt sei, also zum mindesten für das Etatsjahr 1928, etwa 90 Prozent der neu festgelegten Beamtenechälter ausgezahlt würden. Das soll also heißen, daß den Beamten das Risiko für die weitere Entwicklung aufgebürdet werde, eine nach unserer Auffassung unmögliche Konstruktion. Wir können uns vorläufig auch nicht vorstellen, daß nach allem, was geschehen ist, eine der großen Parteien den Mut aufbringen wird, die Beamten auch jetzt wieder um die Einlösung eines seit Jahr und Tag gegebenen Versprechens zu bringen. Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls bereits erklärt, daß sie unter allen Umständen an dem Prinzip der Regierungsvorlage festhalte, wenn sie auch im einzelnen noch Verbesserungsansprüche hat. Ein ähnlichen Behauptung haben auch die Deutschnationalen in ihrer Fraktionsitzung am Mittwoch geäußert. Die Entscheidung würde also beim Zentrum und bei den Bayern liegen.

II. Berlin, 2. Nov. (Zuntzdruck.) Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte heute keine Beratungen über die Befoldungsvorlage mit der allgemeinen Aussprache über die Finanzlage des Reiches fort. Abgeordneter Lucke (Wirtsch. Vereinigung) erklärte, keine Fraktion sei durchaus bereit, an der Erhöhung der Kaufkraft durch Erhöhung der Beamtenechälter mitzuwirken. Seine Partei könne aber der Befoldungsvorlage nur dann zustimmen, wenn ihrem Antrage entsprochen werde, den Haushaltsplan für 1928 in den Ausgaben im Verhältnis zum Jahre 1927 um 10 Prozent zu vermindern. Abg. Leicht (W.V.V.) wies darauf hin, daß auch ein Finanz-

### Ein Hochseeschlepper gesunken.

II. Dirschau, 2. Nov. Gestern nachmittag ist der Hochseeschlepper „Gornik“ an der Küste bei Birkhöft gesunken. Der Schlepper gehörte der Wisla-Walk in Dirschau und befand sich auf dem Wege von Kopenhagen nach Schwedenhört. Im Schleppzug befanden sich zwei Seeleute, deren Schicksal ungewiß ist. Ertrunken sind zehn Mann der Besatzung, die sich auf dem Schlepper befanden.

### Ein Kino durch eine Bombe vernichtet.

INS. Detroit, 2. Nov. Das hiesige Filmtheater Etwold wurde durch eine Bombe in Trümmer gelegt. Unter den Ermordeten fand man einen verletzten Mann, in dem man den Attentäter vermutet. Ueber die Gründe des Attentats ist nichts bekannt, die Polizei glaubt, es handele sich um einen Anschlag der Schwarzen Hand.

### Beibehaltung der Todesstrafe. Die Entscheidung des Rechtsausschusses.

m. Berlin, 2. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Rechtsausschuss des Reichstages hat sich in der vergangenen Woche mit der Beibehaltung der Todesstrafe befaßt und einen heftigen Kampf geführt, in dem die Anschauungen sehr heftig aufeinanderprallten. Am Mittwochabend ist nun die Entscheidung gefallen. Mit 17 gegen 11 Stimmen wurde beschlossen, die Todesstrafe auch im neuen Strafgesetzbuch beizubehalten. Der Präsident Kaehl gab die Erklärung ab, daß er sich keine letzte Stellungnahme noch vorbehalte, daß er sich aber die Beibehaltung der Todesstrafe nur denken könne, wenn ein ausreichender Apparat von Sicherheitsmaßnahmen in das Gesetz eingebaut werde. An die Möglichkeiten solcher Sicherungen glaubt er vorläufig noch nicht. Die Mehrheitsverhältnisse im Ausschuss lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß auch im Plenum, wo der ganze Streit noch einmal ausgetragen wird, sich eine Majorität für die Beibehaltung der Todesstrafe finden wird, aus der Ermägung heraus, daß der Staat zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dieses letzte Hilfsmittel der Gerechtigkeit nicht verzichten kann.

### Württemberg fordert Reichszuschuß.

II. Stuttgart, 2. Nov. Im Württembergischen Landtag stellte heute Finanzminister Dr. Dehlinger in seiner Staatsrede fest, daß der Stand der württembergischen Staatsfinanzen befriedigend sei. Der Fehlbetrag des Jahres 1926 sei gedeckt worden und auch das Rechnungsjahr 1927 werde trotz der Befoldungserhöhung ohne Defizit abgeschlossen werden können, insofern, als eine Fehllücke von 4,1 Millionen aus Restbeständen gedeckt werden könne. Der Minister wandte sich dann der Beamtenechältererhöhung zu, für die ein Betrag von zwanzig Millionen Mark eingestellt worden ist. Mit der dringenden Notwendigkeit einer angemessenen Gehaltserhöhung verband der Minister die Forderung nach Uebernahme der Mehrkosten durch das Reich unter Hinweis darauf, daß die Länder einen verfassungsmäßigen Anspruch auf die Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit hätten. Nachdem das Reich den Ländern die Hauptsteuerquellen genommen habe, sei es verpflichtet, ihnen entweder einen Teil dieser Quellen zurückzugeben oder die Mehrkosten zu ersetzen. Wenn die Selbständigkeit des württembergischen Staates aufgehoben und Württemberg zur Reichsprovinz gemacht werden sollte, würde die verbleibende Erparnis keine zwei Millionen Mark ausmachen. Zum Schluß gab der Minister die Erklärung ab, daß die württembergische Regierung im Einklang mit der bayerischen und badischen Regierung im Reichsrat die Zurückstellung des Gesetzentwurfes über die Steuervereinfachung bis zur Vorlage eines neuen Finanzgleichgesetzes beantragt habe.

### Zwischenfall im Thüringischen Landtag.

II. Weimar, 2. Nov. Im Gesetzgebungsausschuss des Thüringischen Landtages stand heute ein kommunikativer Antrag auf Strafverfolgung sämtlicher Beamten bis zu den Ministern hin zur Verhandlung. Im Verlauf der Verhandlungen war ein sozialdemokratischer Redner den Staatsanwälten schaffte vor, daß sie ein schmutziges Gewerbe trieben. Als dann der kommunikativer Abgeordnete Fischer auf eine Entgegnung des Staatsministers Dr. Leutheuser erwiderte, daß dieser dasselbe schmutzige Gewerbe treibe, erhob sich bei den bürgerlichen Parteien ein Sturm der Entrüstung. Da der Vorsitzende zunächst keinen Ordnungsruf erteilte, verließen die Abgeordneten der Rechten den Sitzungssaal. Nachdem hierauf der Abgeordnete Fischer zur Ordnung gerufen worden war und Staatsminister Dr. Leutheuser sich nochmals gegen die Anschuldigungen der Linken verwahrt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.



Der Prozeß gegen v. Henckeband und der Lasa

II. Breslau, 2. Nov. Unter dem Vorsitz des Landesgerichtsdirektors Furbach begann heute der Prozeß gegen den Regierungsrat von Henckeband und der Lasa. Es sind zu den Verhandlungen 47 Zeugen und 11 Sachverständige geladen. Drei Tage sind für den Prozeß in Aussicht genommen. Nach der überaus umfangreichen Anklageschrift ist der Angeklagte, der preussische Regierungsrat Ernst von Henckeband und der Lasa am 12. Oktober 1926 seine Ehefrau Erna von Henckeband und der Lasa mit Ueberlegung getötet zu haben. Seine erste Ehe wurde 1920 wegen eines vom Beschuldigten begangenen Ehebruchs geschieden. Die zweite, die am 12. April 1925 geschlossen wurde, fand vom ersten Augenblick an unter einem ungünstigen Stern. Der Gegenstand, der sich schon aus der Charakterbildung beider Teile ergab, konnte um so weniger ausgeglichen werden, als er durch den Widerstreit erheblicher wirtschaftlicher Interessen an Schärfe gewann und beiden Eheleuten dadurch, daß dritte Personen als Vermittler zwischen sie traten, die Freiheit und Verantwortlichkeit eigenen Handelns genommen wurde. Dazu kam, daß die zweite Gattin des Angeklagten darin, daß er zur ersten Frau nicht alle Bräuen abgebrochen hatte, eine Gefahr für den Bestand ihrer Verbindung sah. Nach dem übereinstimmenden Urteil aller Personen, die ihr näher getreten sind, war Frau von Henckeband ein leidenschaftlicher Mensch, reich aufbrausend, aber ebenso schnell wieder beruhigt und freundlich. Dem Angeklagten war von der Ehefrau der Vorwurf der Unwirtschaftlichkeit gemacht worden, und es kam schließlich zwischen den Eheleuten zu einem großen Konflikt. Die Ermordete machte am 28. Juli ein Testament, wobei sie gegenüber einem Zeugen geäußert haben soll: „Man kann nicht wissen, ich habe ein Mißtrauen gegen die schleichende Art meines Mannes.“ Jedenfalls hat die Verstorbenen in dem Testament ihre Erbitterung an dem Angeklagten restlos zum Ausdruck gebracht. Sie entzieht ihm wegen groben Undankes den Pflichtteil und setzt zu ihrem alleinigen Erben den einzigen damals lebendigen Sohn ihres Schwagers, des Zeugen von Jabelitz, ein.

Von diesem Testament hat der Angeklagte erst nach dem Tode seiner Frau Kenntnis bekommen. Am 25. August kamen die Vorbereitungen der Scheidungsklage zum Stillstand. Der Angeklagte berichtete einer Familie, daß seine Frau am 13. Oktober zu ihm zurückkehren werde. Am 13. Oktober fuhr die Eheleute nach Breslau. Der Beschuldigte fuhr von Breslau allein nach Kniegnitz zurück, seine Frau kam nach. Frau von Henckeband wollte am nächsten Morgen um 7.45 Uhr gewetzt werden, der Angeklagte um 7.30 Uhr. Während des ganzen Abends waren die Eheleute in bester Stimmung; um so bestirnter war die Aufwärtlerin Anders, als sie gegen ein Uhr nachts von einem seltsamen Geräusch, das sich wie ein Rauschen anhörte, wach wurde und unmittelbar darauf der Angeklagte zu ihr mit den Worten in die Küche stürzte, daß seine Frau sich toten erschossen habe. Der Angeklagte war mit einem Wollhemd, einer grau karierten Lederhose und grünen Ueberhosen bekleidet.

Der Angeklagte erklärt, daß er als alter Soldat daran gewöhnt sei, sich schnell anzuziehen. Die Voruntersuchung hat hinsichtlich einer ganzen Reihe von Umständen eine Erklärung zugunsten des Angeklagten gebracht, indem doch nicht jeden Verdacht von ihm genommen. Es wurde nach dieser Richtung hin u. a. angeführt, daß der Tod der Frau v. H. erfolgte, als sie mit dem Gatten allein war, daß der tödliche Schuß aus der Waffe des Beschuldigten abgefeuert wurde, daß der Angeklagte der Verurteilung in Kniegnitz fernblieb, daß er aber der Testamentserröffnung ein auffälliges Interesse entgegenbrachte und daß er, wenn die Tote ohne Testament getötet wäre, erhebliche Vorteile gehabt hätte.

In der Vernehmung des Angeklagten von Henckeband nimmt die Erzählung des Beschuldigten über die Vorgänge in der Schlafkammer einen breiteren Raum ein. Seine erste Frau hat der Beschuldigte noch als Referendar geheiratet. Seine zweite Frau schildert er als überaus herrlichen Charakter, der er aber stets mit Mühe entgegengetreten sei. Den Hauptpunkt der Streitigkeiten zwischen dem Angeklagten und seiner Frau bildete stets der geschlossene Ehevertrag.

Als erste Zeugin wurde dann die frühere Wirtschaftlerin des Beschuldigten, die 48 Jahre alte geschiedene Frau Anders vernommen. Die Zeugin schildert die bekannten Vorgänge in der verhängnisvollen Nacht und die Verhaftung Henckebands nach dem Tode der Frau. Wie im Vorverfahren widerspricht sich auch jetzt die Zeugin in verschiedenen Punkten oder bestreitet, was sie früher ausgesagt hat.

Die Förstersfrau Schmidt gab an, daß die Wirtschaftlerin Anders ihr erzählt habe, sie habe durch die Wand gehört, wie sich die Eheleute im Schlafzimmer über das Testament und über eine

erkl. Adaptionierung eines Kindes der Angeklagten aus erster Ehe unterhalten hätten.

Als hierauf Frau Schmidt Frau Anders gegenübergestellt wurde, erklärte letztere, es sei kaum möglich, daß sie so etwas gesagt haben könne.

Nachdem dann der erste Staatsanwalt auf Grund der Ergebnisse der Lokalbesichtigung festgestellt hatte, daß es unmöglich sei, durch die Wand etwas zu hören, wurde der Postkammerer Wiczorek vernommen. Der Zeuge befandete, Frau Anders hätte ihm erzählt, der Angeklagte sei im September nach Gienig gefahren und habe hierbei einen Revolver zu sich gesteckt. Auf die Frage, zu welchem Zwecke er den Revolver mitnehme, habe der Angeklagte geantwortet, wenn er nicht zur rechten Zeit zurück sei, dann sei etwas passiert. Weiter habe ihm Frau Anders erzählt, daß sie in der Unglücksnacht den Angeklagten gefragt habe, ob er nicht etwa selbst die gnädige Frau erschossen habe. Der Angeklagte habe geantwortet: „Nein bei Gott im Himmel nicht!“ Dann sei er auf einen Stuhl gesunken und habe bitterlich geweint.

Der Diener Spilich und das übrige Personal stellten der Verstorbenen das denkbar beste Zeugnis aus. Zeuge Sperlich erklärte weiter, als er von dem plötzlichen Ende der Frau von Henckeband Kenntnis bekommen habe, sei sein erster Gedanke gewesen, daß sie von ihrem Ehemann erschossen worden sei. Der Gedanke, daß sie sich selbst entleibt haben könnte, habe ihm ganz fern gelegen, da Frau von Henckeband dazu zu lebensfähig gewesen sei.

Gerichtsmedizinrat Dr. Straßer, der die Obduktion der Leiche vorgenommen hat, gab hierauf an, daß es sich um einen sogenannten Nahschuß gehandelt habe. Der Einschlag habe sich 7 cm

oberhalb des rechten Auges befunden. Ein Ausschuß sei nicht vorhanden gewesen. Der Schuß sei quer durch das Gehirn von rechts oben nach links unten gegangen. Es sei möglich, daß die Verstorbenen sich in der angegebenen Richtung selbst getötet habe und daß die Waffe hinterher in der Hand geblieben sei. Er habe allerdings einen solchen Fall noch nicht gehabt, in der einschlägigen Literatur werde er aber für möglich gehalten. Der ganze Vorgang sei etwas ungewöhnlich, aber doch immerhin möglich. — Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

Wegen Verdachts des Landesverrats vom Amt enthoben.

II. Berlin, 2. Nov. Der Regierungsrat im preussischen Ministerium des Innern, August Fuchs, wurde, wie die Abendblätter melden, wegen Verdachts des Landesverrats von seinem Amt entlassen. Bei Festnahme von Franzosen standen die in lebhaftem Verkehr mit den Franzosen stehenden, fand man wichtiges Material über das preussische Volkswesen, das nach ihren Angaben von August Fuchs stammt.

Kanzlerbesuch in München.

II. Berlin, 2. Nov. Wie die „U.“ erfährt, ist geplant, daß der Reichskanzler und der Außenminister anlässlich ihres bevorstehenden Besuchs in Wien auf der Hin- oder Rückreise auch München besuchen werden.

Kattowitz protestiert.

Beschwerdeschrift an den Völkerbund.

II. Kattowitz, 2. Nov. Der Deutsche Volksbund hat an das Minderheitenamt des Völkerbundes eine Beschwerdeschrift wegen der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz eingereicht. In der Beschwerdeschrift wird zum Ausdruck gebracht, daß der deutsche Bevölkerungsanteil in der Zusammensetzung der kommunikativen Stadtverordnetenversammlung eine ungerechte Behandlung im Sinne des Artikels 75 des Genfer Vertrages und eine ungleichmäßige Behandlung der polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität im Sinne des Artikels 77 des Genfer Abkommens erlitten. In der Beschwerdeschrift wird ferner das Zahlenverhältnis zwischen dem Ergebnis der Kommunalwahlen am 14. November 1925 und der jetzigen Zusammensetzung der kommunikativen Stadtverordnetenversammlung hingestellt. Die Beschwerde richtet sich gegen den Wojewodschafsrat, weil die Achtung der Rechte der Minderheiten eine Frage von grundsätzlicher, allgemeiner Bedeutung ist. Es wird daher die sofortige Aufhebung des Beschlusses des Wojewodschafsrates beantragt und eine neue Erneuerung der kommunikativen Stadtverordnetenversammlung, in der die Bevölkerung deutscher Nationalität entsprechend ihren Verhältnissen vertreten ist, verlangt. Gleichzeitig ist in der Beschwerde gebeten worden, spätestens nach 20 Tagen die Beschwerde gemäß des Artikels 39 der Verfahrensordnung dem Präsidium der Gemischten Kommission, Genf, weiter zu geben.

Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung von Kattowitz, die deswegen erfolgte, weil diese eine knappe, aber sichere, deutsche Mehrheit aufwies, wird also wohl noch ein Nachspiel vor dem Forum des Völkerbundes haben. Nach den bisherigen Erfahrungen, die Oberösterreich mit dem Völkerbund gemacht hat, wird man allzu große Hoffnungen stellen nicht haben dürfen. Denn es ist ja bekannt, daß trotz der eindeutigen und klaren Entscheidung in der Minderheitenkommission die polnische Wojewodschaf in Ostoberschlesien nach wie vor das Recht beugt und den deutschen Kindern ihr verbrieftes Recht nicht zuteil werden läßt. Es ist also auch nicht weiter verwunderlich, wenn unter Hinweis auf den jetzigen „Fall Kattowitz“ bereits davon gesprochen wird, daß die Polen auch andere Stadtverordnetenversammlungen, die ebenfalls deutsche Mehrheiten aufweisen, gewaltsam auflösen würden. Einweilen ist uns noch nicht klar, wie die Gemischte Kommission in Ostoberschlesien zu einer polnischen Mehrheit in den Städten kom-

men wollen, in denen nach wie vor das Deutschtum das eigentliche Kulturlement ist. Auf rechtlichem Wege jedenfalls geht es nicht, da die Festlegung von Neuwahlen für die Stadtparlamente doch immer wieder zu dem jetzigen Ergebnis führen würde und an den Voraussetzungen für die Mehrheitsbildung nach dem Nationalitätenprinzip nichts ändert. Allerdings ist man ja aus den Zeiten der Schiedensbereitschaft Korjantus her noch an den Umgang mit allen möglichen terroristischen Maßnahmen gewöhnt, und es sollte uns nicht verwundern, wenn es gelegentlich der Neuwahlen in Kattowitz oder eventuell auch in anderen Orten zu neuen blutigen Ausschreitungen polnischer Banden käme. Daß das alles nicht dazu beiträgt, den politischen Ausgleich zwischen Deutschland und Polen, der von allen verständigen Elementen längst als notwendig anerkannt ist, zu erleichtern, leuchtet wohl ohne weiteres ein. Jeder polnische Rechtsbruch muß notwendigerweise die Atmosphäre für die kommenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen beiden Ländern erneut vergiften und so alle Besprechungen unter Umständen wieder vollkommen zwecklos machen. Und es ist doch schließlich auch sehr die Frage, ob der polnische Staat nicht durch die fortwährenden und allzu begründeten Beschwerden, die in den letzten Jahren immer wieder in Genf erhoben worden sind, nicht doch eine so starke Prestigeinbuße erleidet, daß es in seinem eigenen Interesse läge, sich seinen Minderheiten gegenüber loyal und vertragsgemäß zu verhalten.

Tages-Anzeiger.

- (Mäheres Hebe im Interentell.)
Donnerstag, den 3. November.
Vandeschauer: „Viel Värm um Risch“, 7 1/2-10 Uhr.
Eintracht: Liebers, Arlen und Duettens-Abend Jakobson-Braun, 8 Uhr.
Goloffen: Die lachende Kneue „Krent aus des Lebens“, 8 Uhr.
Schwarzwaldberein: Bildbühnenvortrag im Chemie-Börtsaal der Hochschule, 8 Uhr.
Naturheilverein usw.: Vortrag Dr. med. Nieldin-Serrenats über „Die neue Ernährungstheorie“ im „Freidachhof“, 8 Uhr.
Kaffee Abend: Wandabend, 8 1/2 Uhr.
Kreisel-Rückkehrspiele: Eröffl. Programm und Tanz.
Kreisel-Rückkehrspiele: Kabarettvorstellung und Tanz, 9 1/2 Uhr.
Wiener Hofspiele: Kabarett und Tanz.
Reichens-Kabarett: Kabarett und Tanz.
Kammer-Lichtspiele: Napolcon Bonaparte.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

konnte. Ein Streit hielt auf, das Grundwasser, auf das man traf, wurde zur Katastrophe. Die Universität gegenüber bekam Risse, die alte schöne Hebdigstirne geriet in Gefahr. So legte man eine Million nach der anderen auf den Voranschlag. Dazu kommen noch die horrenden Kosten für das zweite Ensemble, das man im Vertrauen darauf, der Termin, erster Oktober, werde annähernd eingehalten werden, engagiert hatte. Da ist ein zweites Orchester von 80 Mann. Ein Operndirektor, Otto Klemperer, Zemlinsky und Zweig als Kapellmeister, Schulz-Dornau als Regisseur, Dillberg als Maler, 26 Sänger. Und was sonst noch so alles dran hängt. Wie man es auch einrichtet, ein Ensemble wird immer bis Ende März — man hofft, nicht länger — spazieren gehen. Käzen „Voll“ trägt die Kosten.

Klabunds „Kirchblütenfest“. Auch dieses neue Spiel Klabunds, das in den Hamburger Kammerpielen zur Aufführung kam, ist wieder eine nicht ungeschickte geistreiche kunstgewerbliche Arbeit. Der Autor geht abermals — zum wiederholten Male? — in der epischen Literatur spazieren und begegnet jetzt einer gewaltigen und berühmten Tragödie des Takeda Jzume, der um 1700 lebte. Der große „Teratona“-Akt (den übrigens Wolfgang von Gersdorff kürzlich in einem bei Diederichs erschienenen Bande „Japanische Dramen“ in deutscher Bearbeitung veröffentlicht hat) gibt die Idee, die Figuren und die Handlung her. Der gewandte Autor ändert manches, besonders im letzten Teil, und komponiert das Spiel ganz schmackhaft in straffer Gedankenführung um die Idee des Opfers. Zwischenbüchlein werden in anmutigen Versen tiefe Gedanken geklimpert. Die Wirkung ist schön, von Dramatik keine Spur — dafür müssen ein paar geistliche Augenblicke entschädigen. — Man sieht die Notwendigkeit auch dieser Arbeit Klabunds nicht ein. Der „Kreidekreuz“, dramatisch wirksam, in der Fügung der Gedanken der Liebe und der Gerechtigkeit darstellend — das „Kirchblütenfest“ feiert die Idee des „Opfers“. Ob wirklich mit einem doch notwendig großartigen Märchenpiel der Idee gedient wird? — Wenn es ein starker Publikumserfolg wurde, der sich allerdings gegen Widerstände durchzusetzen hatte, so ist das der teilweise vorzüglichen Darstellung unter der Regie Mirjam Horowitz zu danken. Die Musik Ernst Sachs klebt in Anleihen heden und spielt keine nennenswerte Rolle. Zum Schluss konnte sich neben den an der Aufführung Beteiligten auch Klabund zeigen. Dr. Georg Meyer.

Ein Grünewald in Heidelberg entdeckt. Im kurpfälzischen Museum wurde ein wertvoller Fund gemacht. Unter den überaus zahlreichen Beständen der pfälzischen Auenzengalerie befinden sich auch drei Porträte in Öl von Friedrich dem Siegreichen. Die außerordentlich hohe Qualität des Bildes gab schon zu vielen Diskussionen Anlass. Das Verenden des Wertes zur Ausstellung Mittelrheinischer Kunst in Darmstadt brachte das Problem der Meisterhaftigkeit dann ins Rollen. Prof. Dr. Heinz Baume, der Direktor der Schlesischen Kunsthalle in Breslau, hat nun durch seinen Mitarbeiter Dr. Grünwald ein Bild von Friedrich dem Siegreichen im Vergleich mit ihm, ein sicheres Werk von Matthias Grünewald erkennen.

Busoni's „Doktor Faust“.

Von E. Kollinor, Berlin, 2. November.

Busoni, der Geistige, war unfähig wie ein Fiedlerer Goethes „Faust“ nach brauchbaren Situationen abzulassen und zu bestehen. Für ihn konnte es nur ein neues Erlebnis, eine neue Fassung des Stoffes geben. Immer schon hatte ihn alles, was mit dem magischen Menschen zusammenhing, rätselhaft angezogen. In dieser Welt, nicht im Erosythen, sah er Urboden der Musik. Mit D'Annunzio bespricht er 1911 einen Leonardo da Vinci, „den italienischen Faust, Sektler mit einer Fackel statt des Kopfes“. Später sieht er Podreccas „Teatro dei Piccoli“, beschäftigt sich mit Puppenstücken, kommt an Doktor Faust. In einem gesprochenen Dialog zwischen sinistrierender Duetterin und heischen Vorgängen, spricht er aus, daß er sich nicht am Werk des Größten messen will, sondern sich damit bescheide, in den alten Puppenstoff neue Züge einzubringen. Das unvollendet hinterlassene Werk führt Philipp Jarnach nach vorhandenem Notionmaterial zu Ende.

Busonis Faust — Spielball fremder Mächte, nicht die Welt durchdringende, wirkende Kraft. Von Anfang an gefällt, in dem glühenden Erlebnis mit der Herzogin von Parma für kurzen Augenblick aufsteigend. Er unterschreibt den Pakt mit Mephistopheles nicht aus unerwartlichem Trieb, sondern, „weil die Gläubiger drängen, der Bruder (Gretchen's Bruder) lauert“. Wenn gleich darauf Diederichs hereinklingt, ruft er schon: „Ich bin gerichtet! Wer hilft mir?“ Den Geharnischten (der Bruder) läßt er per procura erschlagen. Die Herzogin verführt er durch die Entschleunigung großer Liebender aus der Vergangenheit, — aber nur ein Jahr später sßt er schon wieder allein unter Studenten in Wittenberg, hat das Zauberbuch verbrannt. Faust, der entsetzt, von Enttäuschung zu Enttäuschung fällt. Wenn Mephistopheles Kurier ihm das tote Kind der Herzogin vor die Füße wirft, steht er starr. Als Helena, die statt des verbrannten Kindes ihm von Mephistopheles zugeführt wird, sich der Verführung nicht ergibt, ist er schnell genug bereit, hier zu verzichten. Er möchte das Leben noch einmal beginnen, aber die geheimnisvollen Studenten aus Krakau, die ihm im ersten Vorpiel das Zauberbuch brachten, kündigen die abgelaufene Frist. Eine gute Tat soll retten, aber es ist die Bettlerin, — Schatten der Herzogin, die umgehrt, ihn zum drittenmal mit dem Kind beschenkt. Beten! — aber der Geharnischte verzeiht ihn. Kein Ausweg aus geschlossenem Kreis als mögliche Selbstopferung. Dem Kind vermahnt er sein Leben, „so wirt' ich weiter in Dir“. Ein nackter Jüngling erhebt sich von der Seite des Toten, geht, „einen blühenden Zweig in erhobenen Händen über den Schnee in die Stadt“. Mephistopheles Nachwächter heugt sich über den Hingelungenen: „Sollte dieser Mann verunglückt sein?“

In dieser durch falsche Maße und Gewichte in der Szenenführung beeinträchtigten Fassung steht die ganze Tragik der Busonis'schen Faust, von Busonis Leben, — der gegen alle Plattei prote-

stierte und von der eigenen Bewegung in die falsche Richtung geistert wurde. Der Tragik der Zeit: Unfähigkeit, das Leben zu meistern, Abzusehen der Jüngung auf die nächste Generation. Eine edle, oft dichterische Haltung, aber kein Ausweg, kein Licht der Freiheit, keine unmittelbare Fruchtbarkeit. Warum die Beschattung? die Resignation?

Busonis Tragik: Müßig der Ueberreife zu schreiben, das sinnliche Kludum durch Theorien zu sterilisieren, das Temperament durch Gedankliches zu unterminieren. Gewiß, die anscheinende Herbitheit seiner linearen Polypheon wandelt sich für Gehöre von größerer Spannweite zu neuer, um so eindringlicher Süße. Die einleitende Sinfonie — ein traumhaft verflochtenes Klangbild. Die somnambule Esthete der Herzogin, ausbrechend in höchsten Schrei, das wilde Lied des Kuriers, das letzte Zwischenspiel, heiß strömender Regen über zudenden Rhythmen — alles schönste, ergreifendste Musik. Und doch bei allem Bedeutenden — es ist Müßig vor der großen Neugestaltung. Noch vor fünf Jahren konnte man also leben, ohne Bild für die bestimmenden Kräfte, die alles in ihre Hände genommen haben; die durchgreifende innere Technisierung des Menschen, die Umgestaltung der Gefühlswelt, den Durchbruch zur Lebensbeziehung, die Angst des Opfers zu begreifen, gar nicht mehr fähig ist.

Die Aufführung in der Berliner Staatsoper war als Szene und Regie ein großer Irrtum. Statt Enge der Räume, die Menschen über sich hinaus treibt, Dome. Ein Hofstaat ohne Haltung; Stubenten als Handwerkerverein. Hört's läßt die Schleier fallen. Er holt an Kühnheit, meint er, alle Regiedirektoren ein. Aber da war trotzdem das herrliche Orchester unter Blech, da war die unfaßbar schöne Stimme Schorr's — und auch keine undifferenzierte Theatralik. Da war Soos als halb heidnische, halb holländische Mephistopheles von vielen Masken, frei frei und gelodert. (Bei Busoni ist Faust ein Bariton, der Teufel ein Tenor.) Da war die leidenschaftliche schneidende Stimme der Leide r — und unfaßbar die Gegenwart eines vornehmwürdigen nicht genug betrauten Toten. Die Staatsoper hat eine längst fällige, von Dresden, Frankfurt, Stuttgart schon erfüllte Aufgabe endlich auf sich genommen. Der Beifall war verhalten. Aber Blech und die Sänger wurden oft verlangt.

Daß an den Berliner Opern so intensiv gearbeitet wird, läßt manches, was nie hätte gesehen dürfen, in mildem Licht erscheinen. Tietjen, der neue Generalintendant, hat sich in einer Besprechung mit der Berliner Presse schüchtern vor die Urheber des tragischen Opernsummbanes unter den Linden gestellt. Er führt als besten Grund die Feuersgefahrlichkeit des alten Baues an. Aber tatsächlich hat nicht die Feuerpolizei weitere Vorstellungen verboten, sondern eine ausschweifende Regisseuranfänge mußte sich mit den vorbandenen technischen Befehlen nicht mehr zu genügen. So lange Institutionen von Menschen getragen werden, ist die Gefahr da, daß glatte Zusammenarbeit durch gegenseitiges Entgegenkommen erreicht wird. Der Umbau war so gut eingebüßelt, daß kein Protest Berliner Bauhäusler, der Presse, des Publikums, kurz aller Kreise außerhalb des Ministeriums, ihn mehr rückgängig machen







Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. November.

Jungbleiben!

Seit altersher befehle den Menschen der Wunsch, jung zu bleiben. Die größten Opfer wurden gebracht, wenn auch nur ein Funken Hoffnung Erfolg versprach. Die zahllosen Mittel haben sich heute noch vermehrt, die verheißungsvoll die ewige Jugend propagieren. Die Wissenschaft hat geforscht und gesucht. Aussehen-erzeugende Experimente sind gemacht worden, deren Gelingen der Menschheit alles verheißt. Trotzdem weilt unsere äußere Jugend dahin. Die Schönheit vergeht. Wir können uns nur eine Jugend erhalten, die des Herzens, und sie wiegt alles andere auf, wenn wir sie besitzen.

So mancher Mensch hat die Schwere des Lebens empfunden, hat sich tüchtig ins Zeug legen müssen, um die Familie zu unterhalten und aus den Kindern anständige Menschen zu machen. Nun sind sie alle erwachsen, scherzen und lachen um die Eltern herum, und ist deren Gang nicht mehr so elastisch wie früher, sie werden doch wieder jung mit ihren Kindern, sie verweisen die übermühten Streiche, die hochgeliebten Pläne und teilen ihre Interessen. Welch ein Glück, solche Eltern zu besitzen! Der warme Sonnenchein ihres jungen Herzens strahlt auf jeden Herab.

Allerdings gehört körperliche Gesundheit dazu. Krankheit und Gebrechen drücken die Lebensfrische herab, beschweren das Gemüt und hemmen den freudigen Gedankenflug. Nur ein ganz starker Geist kann dies überwinden. Einem Gesunden kann der Kampf gegen das innere Altern nicht schwer fallen. Ist es auch nicht jedem vergönnt, sich im Jugendalter eigener Kinder zu freuen — Jugend gibt es überall, auf jedem Weg und Steg. Lachende, fröhliche Kinderstimmen dringen allerorts an unser Ohr, und die Natur zieht mit jedem Frühling wieder ihr duftiges Morgenkleid an. In unserem Herzen aber muß es immer Frühling sein, dann werden wir auch jung bleiben, selbst wenn die Last der Jahre den Rücken gebeugt hat.

Sammlung für Erwerbslose und sonstige Notleidende. Die Landeshauptstadt hat am 9. März d. J. angedeutet, daß am Ernte- und Dankfest der Not der Unerschuldeten Erwerbslosen und der sonstigen Notleidenden im Gottesdienst gedacht, daß eine Landeskollekte erhoben und eine Sammlung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für den kirchlichen Wohlfahrtsdienst zu Gunsten der Erwerbslosen und Einkommenslosen empfohlen wird. Es hat deshalb der Evang. Oberkirchenrat die Erhebung der Kollekte am 13. November angedeutet. Wo die Sammlung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken beschlossen wird, soll sie rechtzeitig vorbereitet und durchgeführt werden. Das Ergebnis der Sammlung soll in erster Linie den Notleidenden und unerschuldeten Erwerbslosen der eigenen Gemeinde zugewandt und etwaige Überschüsse der nächstliegenden Stadt zur Verteilung überlassen werden.

ADW. Kinder im Schlafwagen. Ueber die Mitnahme von Kindern in die Abteile der Schlafwagen herrschen noch vielfach Unklarheiten. Im allgemeinen gelten hierfür die gleichen Bestimmungen wie für die Mitnahme von Kindern in die Züge. Für Kinder unter 4 Jahren brauchen also keine Bettkarten gelöst zu werden, wenn für sie ein besonderes Bett nicht beantragt wird. Wird für ein Kind unter 4 Jahren aber ein besonderes Bett beantragt, so ist außer einer Bettkarte zum vollen Preis auch eine Nachkarte zum halben Preis zu lösen. Für ein Kind bis zu 10 Jahren ist neben der Nachkarte zum halben Preis eine Bettkarte zum vollen Preis zu lösen. Für zwei Kinder unter 10 Jahren, die zusammen ein Bett benutzen, ist ebenfalls nur eine Bettkarte zum vollen Preis zu lösen.

Kreisverkehrsverhältnisse. Das Novemberheft der „Kreisverkehrsverhältnisse“, die monatlich erscheinende Zeitschrift des Verkehrsvereins, bringt einen Aufsatz, der die Verkehrsverhältnisse im Kreisverkehr des Monats November enthält. Von größtem Interesse dürfte die ausführliche Reiseberichte über den Besuch von Friedhöfen in Frankreich, Polen, Rußland, Belgien und Italien sein. Ueber die Arbeit des Verkehrsvereins in diesen Ländern, Rußland und in der Heimat gibt uns das Heft ein anschauliches Bild, und dann bringt es eine große Anzahl Berichte über den Zustand von Friedhöfen in Ost und West, Nord und Süd. Bildlich zeigt diese Nummer der „Kreisverkehrsverhältnisse“ den bisher erschienenen an und zeigt, von wie großem Wert sie nicht nur für die eigenen, sondern auch für fremde Länder einen feinen Ton zu leisten vermag. Ueber die Arbeit des Verkehrsvereins in diesen Ländern, Rußland und in der Heimat gibt uns das Heft ein anschauliches Bild, und dann bringt es eine große Anzahl Berichte über den Zustand von Friedhöfen in Ost und West, Nord und Süd. Bildlich zeigt diese Nummer der „Kreisverkehrsverhältnisse“ den bisher erschienenen an und zeigt, von wie großem Wert sie nicht nur für die eigenen, sondern auch für fremde Länder einen feinen Ton zu leisten vermag.

Inhalkum. Am 1. November 1927 feierte bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Sald u. Neu der Meister Oskar Wackerhausen sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist am 1. Nov. 1877 als junger Mann in die Firma eingetreten und bekleidete heute den verantwortungsvollen Posten eines Meistersverwalters. Im Anlaß auf die Ehrung des Jubilars seitens der Firma wurde ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste eine Summe ausbezahlt und ihm Gelegenheit gegeben, seinen Ehrentag im Kreise seiner Familie zu begehen. Am 3. November feiert der Schreinermeister Hermann Brückle sein 25jähriges Dienstjubiläum. Auch ihm wurde von der Direktion der Firma ein Ehrendiplom und eine Geldsumme überreicht und ihm Gelegenheit gegeben, sich an diesem Tage seiner Familie zu widmen.

Drittes Konzert in der Mathäuskirche. In dieser schlichten Abendfeier traten mit Violoncello die Konzertantwärtin M. Seiler, eine sehr talentierte Sopranistin, und A. Craxmer (Mezzosopran) hervor. Sie sangen geistliche Lieder von Hummel und Franz Schubert und befehligen sich einer klaren und ausdrucksvollen Vortragweise. Der bekannte Klaviergeiger Dr. Karl Brückner spielte in ausgereicherter Art Violoncello von Johann Seb. Bach. Organist Hans Wöckel bereicherte dieses Kirchenkonzert durch Orgelmusik; er bewährte sich auch als geschmackvoller und sicherer Begleiter. Eine große Gemeinde wohnte dieser musikalischen Abendandacht bei.

25 Jahre Hausbesitzerverein. Der Karlsruher Grund- und Hausbesitzerverein feiert am 13. November sein 25jähriges Bestehen durch eine größere Veranstaltung in der Festhalle.

Der Ortsverband der Kleingartenvereine Karlsruhe, Bezirk Weststadt, hielt am 15. Oktober im Saale des „Württembergischer Hof“ eine Bezirksversammlung ab. Das Referat für diesen Abend hatte der Kassier des Ortsverbandes Herr Gustav Schreck übernommen. Der Bezirksvorsitzende Otto Krauß eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Gartenfreunde und erteilte hierauf dem Referenten das Wort, welcher in weitem Umfange die Kleingartenentwicklung in Frankfurt a. M. und die Kleingartenausstellung in Mannheim bekanntgab. Er führte in seinem einkündigen Vortrag aus, daß wir in Baden in der Kleingartenfrage noch weit zurück seien gegen andere Städte, z. B. Berlin, Leipzig, Bremen, Hamburg usw., wo die Kleingärtner schon lange mit Dauerkolonien oder mit langfristigen Verträgen von der Stadtverwaltung versehen seien. In Karlsruhe stehe die Sache noch in Kinderschuhen, trotzdem die Vorstandschäfte des Ortsverbandes keine Mühe scheuen, die Kleingartenfrage zu fördern. Heute müsse das Augenmerk nicht nur auf die Kleingärten, sondern auch auf die Jugendbeziehung gerichtet werden. Dieses Ziel könne nur erreicht werden, wenn man Daueranlagen habe, welche mit Spielplätzen versehen seien, damit die Kinder von der Straße weg seien und in den Gärten Erholung suchen könnten. Zuletzt kam der Redner noch auf die Kleingartenausstellung in Mannheim zu sprechen, welche überaus zahlreich besucht und musterhaft arrangiert war. Nächstes Jahr solle auch in Karlsruhe eine größere Kleingartenausstellung veranstaltet werden. Es sei zu hoffen, daß die Stadtverwaltung bis dahin Daueranlagen zur Verfügung stelle damit den auswärtigen Gartenfreunden etwas Mutterhaftes gezeigt werden könne. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe.

Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe, in welcher die Kolonialgesellschaft, der Afrika- und Chinatriegerverein, der Marineverein, sowie der Frauverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See zusammengefaßt sind, hielt am 28. Oktober ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende der Kol. Arbeitsgemeinschaft Herr Vet.-Rat Dr. Hammer begrüßte die erschienenen Vertreter der einzelnen Vereine und erstattete im großen Zügen Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im verflossenen Geschäftsjahr. Er führte u. a. aus, daß bis Mitte März 1927 jeder der gen. Vereine sein Ziel, das koloniale Interesse nicht nur innerhalb des Reiches wahrzunehmen, sondern in erhöhtem Maße auch die weitesten Volksteile dafür zu gewinnen, gesondert verfolgte. Bei dem mangelnden Interesse, das aber gerade bei der Wachhaltung des kolonialen Gedankens mit dem letzten Ziel auf Wiedererlangung unserer uns unter den künftigen Bedingungen geäußerten Kolonien dienenden Vorträgen und Veranstaltungen entgegengebracht wurde, sei es keiner Vereinigung mehr möglich gewesen, das finanzielle Risiko allein zu tragen. Der Zusammenschluß war zwangsläufig geboten, sollte nicht der an und für sich schon schwer zu beackernde Boden in Karlsruhe für die koloniale Propaganda vollkommen brach liegen gelassen werden. Der Zweck der Arbeitsgemeinschaft sei nach dem Verlust unserer Schutzgebiete, die Erinnerung an unsere kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen in unseren früheren Kolonien in deutschen Völkern wachzuhalten, auf die Notwendigkeit einer kolonialen Betätigung Deutschlands durch geeignete Vorträge unter Ablehnung jeder Parteilichkeit hinzuwirken und damit den kolonialen Gedanken bei uns zu pflegen und die koloniale Bewegung zur Wiedergewinnung der früheren Schutzgebiete zu fördern. Der Erfolg habe gezeigt, daß damit der richtige Weg beschritten wurde. Nach den heftigsten Anfängen sei es allmählich gelungen, Vorträge, zum Teil verbunden mit Filmvorführungen, in größerem Rahmen zu veranstalten. Er erinnerte hierbei an die Vorträge von Vater Schumm, Dr. H. Conken u. a. mehr. Wenn auch der Besuch so führte der Vorsitzende weiter aus, in allen Veranstaltungen, mit Ausnahme des Vortrages von Vater Schumm — zu wünschen übrig ließ, vor allem auch seitens der Schüler höherer Lehranstalten und Kellnerbetriebe zu denen waren, so dürfe die koloniale Arbeitsgemeinschaft sich doch nicht entmutigen lassen, sondern müsse „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ den beschrittenen Weg weiter verfolgen, um auch aus Karlsruhe eine Burg für den kolonialen Werdegang zu machen. Vieles sei schon geschehen, unendlich mehr sei aber noch zu leisten. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Auf den darauf folgenden Kasernenbericht durch den Schatzmeister Herrn H. Geiser, nach welchem die Arbeitsgemeinschaft sogar eine kleine Reserve für Propagandazwecke in das neue Geschäftsjahr mit hinübernimmt, wurde diesem Entloftung erteilt und ihm vom Vorsitzenden aufsehr den Dank der Versammlung für seine Mithewaltung ausgesprochen.

Die Herren Baumerl, als Vorstand des Afrika- und Chinatriegervereins sowie Oberleutnant a. D. Holz, als Vertreter des Frauvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See dankten ganz besonders dem 1. Vorsitzenden, Herrn Vet.-Rat Dr. Hammer, sowie dem Schriftführer, Herrn Schmidt für ihre hingebungsvolle und entsprechende Tätigkeit.

In den darauf folgenden Neuwahlen kam das Vertrauen in die Tätigkeit des Vorstandes zum Ausdruck, indem dieser in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt wurde.

Nach einer sich anschließenden regen Aussprache über das in Aussicht genommene Winterprogramm schloß der Vorsitzende mit einem Dank an die Anwesenden die Versammlung und gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß den kommenden Veranstaltungen, von denen die erste am 4. November 1927 im Konzerthaus anlässlich des Gedenktages von Tanga stattfindet, und bei welcher der neueste im Jahre 1926 aufgenommene Film „das Sonnenland Südwestafrika“ mit Anreden und unter Mitwirkung der Postkapelle, die den in Karlsruhe noch nicht gehörten Askari-Marsch „Tutuala“ bringt, das Abschließende der Regier. „Apelaba me“ zum Vortrag bringe, jeweils ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein möge.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Freitag, den 4. November gelangt die Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss zum ersten Male in der neuen Spielzeit zur Aufführung. Das bereits im vergangenen Jahre mit so großem Beifall aufgenommene Werk wird musikalisch von Generalmusikdirektor Josef Krips geleitet und wurde von Oberregisseur Otto Krauß in Szene gesetzt. In der zum Teil neuen Besetzung singt die „Ariadne“ Frau Villy Hagren als Gast.

Voranzeigen der Veranstalter.

Konzert Jodlowitzer-Braun. Heute, Donnerstag, den 3. November, findet abends 8 Uhr im Eintrachtsaal der angegliederten Vebler, Ariens und Duetten-Abend der Herren Kammerleiter Hermann Jodlowitzer und Carl Braun, beide von der Berliner Staatsoper, statt. Herr Jodlowitzer hat 4 Lieder von Schubert und die Gaaiine aus „Gottschalks“; Herr Braun wird eine Arie aus „Mosart's „Don Juan“ und die Prometeus von Schubert und „Die beiden Grenadiere“ von Schumann zum Vortrag bringen. Beide Sängern werden sich in Duetten von Mozart (Cock fan Tute und Einführung), Gounod und Smetana (Verkaufte Braut) vereinen. Am Flügel: Musikdirektor Georg Sömann-Karlsruhe, der langjährige Beileiter des Herrn Kammerleiter Jodlowitzer. — Karten sind noch bis 6 Uhr bei Kurt Reufeldt, Waldstr. 30, sowie ab 7 1/2 Uhr in der Abendkasse im Eintrachtsaal zu haben.

Ausgaben und Erhaltung der Angestellten-Versicherung. Lautet das Thema in der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten GWA. Ortsgruppe Karlsruhe, am Freitag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Kafé Roma“ veranstalteten erweiterten Mitgliederversammlung. (Meheres siehe Anzeige).

Der Karlsruher Turnverein 1848 veranstaltet am kommenden Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Stadt, Festspiele des diesjährigen Schauturnens. Ueber 800 Mitwirkende werden daran teilnehmen. Abends 8 Uhr findet der beliebte Turnball statt, unter der Leitung von Hugo Rudolph wird die Harmonikglocke zum Töne ausklingen. Die Nachfrage der Karten ist außerordentlich reg. (Siehe Anzeige).

Abendabend A. Kramar. Wie aus dem Interententl. ersichtlich, wird am Dienstag, den 8. November 1927, abends 8 Uhr, die Pianistin, Frau A. Kramar aus Prag, im Eintrachtsaal einen Klavierabend veranstalten. Derselben acht ein bedeutender Ruf voraus. War räumt besonders ihre großen Erfolge, die sie in Budapest, Prag und in den bedeutendsten Städten Englands, erzielt hat. Aus dem Programm sei hervorzuheben außer Beethoven, Sonate G-dur op. 109 wie Franz Prelude, Choral et Fugue und Volantren, Solomen, Orientalische Tänze, wird die Künstlerin sehr interessante bieten. Der Kartenverkauf liegt in den Händen der Musikalienhandlung Aris Müller hier, Kaiser-, Ecke Waldstraße, Tel. 888, sowie in der Musikalienhandlung R. R. Doerflinger, Kaiser-, Ecke Ritterstraße.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 31. Okt.: Antonie Giesen, 50 Jahre alt, Witwe von Carl Giesen, Dornbächer; Richard Silberl, Chem., 52 Jahre alt, Soldatentw. — 1. Nov.: Helena Schneider, 66 Jahre alt, Witwe von Heinrich Schneider, Wärmereicher; Friedrich Weber, 63 Jahre alt, Kaufmann; Friedrich Jäpper, Chem., 68 Jahre alt, Schreinermeister; Edo Frank, Chem., 26 Jahre alt, Wärmereicher. — 2. Nov.: Eduard Reiterer, Witwer, 85 Jahre alt, Privatmann.

Wasserstand des Rheins:

Waldhöfen, 2. November, morgens 6 Uhr: 232 Stm., gef. 5 Stm. Schuttert, 2. November, morgens 6 Uhr: 100 Stm., gef. 10 Stm. Rehl, 2. November, morgens 6 Uhr: 226 Stm., gef. 1 Stm. Maxau, 2. November, morgens 6 Uhr: 399 Stm., gef. 5 Stm. Mannheim, 2. November, morgens 6 Uhr: 288 Stm., gef. 7 Stm.

Der lästige Schleim

... (Text partially obscured) ...

Imman + Tgint + Tgort

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Deutsche Skimeisterchaft Feldberg 23.-26. Februar

Die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung der dem Skiclub Schwarzwald vom Deutschen Skiverband übertragenen Deutschen Skimeisterchaft sind bereits nach längerem Vorstadium zu positiven Punkten gelangt. Eine schwere Frage war die der Unterbringung der zu erwartenden aktiven Teilnehmer und der Funktionäre. Der Feldberg hat bekanntlich nicht die einfache Lösung dieser Frage, wie sie geschlossene Ortschaften erlauben, für sich, sondern es muß dort über das engere Gebiet der Höhenhotels wie Feldbergerhof und Hebelhof hinausgegriffen werden. Es war nötig, die um den Feldberg herum liegenden Ortschaften in den Bereich dieser Dispositionen hereinziehen, so Hintergarten, Titisee, Neustadt, Lenzkirch, Schluchsee, St. Blasien, Todnaun, um nur einige wichtige zu nennen. Das war um so leichter möglich, als jetzt die Schluchseebahn, die in Titisee von der Höllethalbahn abweicht, in der Station Bärenal-Feldberg bereits auf 1000 Meter Seehöhe und in einer Entfernung von nur 6 Kilometern an den Fuß der Wettkäufe, die am Feldbergerhof ihr natürliches Zentrum haben, heranreicht. Damit ist der Zugang ungemein erleichtert, denn die „Besteigung“ des Feldbergs ist ja längst keine solche mehr, sondern ein Spaziergang mit geringer Entfernung und kleiner Steigung, da von der Bahn bis zum Feldbergerhof auf 6 Kilometer nur 280 Meter Steigung zu überwinden sind.

Die in den Höhenhotels verfügbaren Betten müssen naturgemäß in erster Linie für die aktiven Käufer vorgesehen bleiben. Soweit nicht eine Unterkunft auf dem Feldberg selbst besteht, werden die Teilnehmer sich in erster Linie der vorerwähnten im Kranz um den Feldberg gruppierten unfernen Orte bedienen müssen, die reichlich Unterkunft bieten. Diese Orte sind überwiegend Bahnstationen und daher gut benutzbar, während bei anderen, z. B. St. Blasien und Todnaun, mit Kraftwagenzufahrt zu rechnen sein wird, die übrigens auch als Bärenal (Wohnstation) zum Feldbergerhof durchgeführt werden sollen, wenn sich irgend die Möglichkeit nach den Schneeverhältnissen ergibt. Neben den genannten Höhenorten wird aber logar Freiburg selber eine ausgezeichnete Unterkunftsstation abgeben, besonders für den Großteil der Zuschauer, denen es in erster Linie auf die Kulmination der Wettläufe, nämlich die Sprungläufe am Sonntag vormittag, ankommt. Da diese Sprungläufe um die Meisterschaft erst um elf Uhr beginnen, so ist mit den direkten Sportzügen ab Freiburg etwa um halb sieben bis sieben Uhr mit Ankunft in Bärenal etwa neun Uhr, die Sprungläufe, die sich etwa zehn Minuten vom Feldbergerhof befinden, auf zu erreichen. Unter Benützung dieser zahlreichen Unterkunftsstellen hofft man, allen Nachfragen gerecht zu werden, wenn die Interessenten sich rechtzeitig wegen Quartier an die Verkehrsämter der vorgenannten Orte wenden.

Die Wettläufe sind vier: 23. Februar: Seeres, Parzouillenlauf (Seeresmeisterchaft); 24. Febr.: Großer Langlauf über 18 Km.; 25. Febr.: Staffellauf (Deutsche Staffelmehrschaft), und 26. Februar als Höhepunkt der Sprungläufe. Die Deutsche Skimeisterchaft ist ein internationaler Wettlauf, der angesichts der günstigen zeitlichen Lage unmittelbar an die Olympiade in St. Moritz anschließend nach heute bereits vorliegenden Aufagen von den dort startenden Norweger und Schweizer Mannschaften bestiftet werden wird. W. R.

Englische Sportanlagen.

In Helen Tannen in Rudolf Kitzers neues Werk „Der Plan der Sport- und Spielplätze in England“, im Verlag der Sportverlagsgesellschaft, Dr. G. M. H. O. erschienen. Mit Genehmigung des Verlags bringen wir heute ein Kapitel aus dem interessanten Buch.

Das große Sportvolk der verdienstlichen Engländer hat keine einzige Sportanlage, die so umfassend und großzügig wäre wie etwa das Frankfurter Stadion. Es sind auch so und es mußte dann ein sach gehen. Wenn die Staatskasse verfloßen bleibt, dann gibt es nirgendwo nationale Opernhäuser, Sporthochschulen oder fähigste Sportparadiese für jedermann. Das private Kapital arbeitet zum Glück in keine eigene Tasche und die Kapitalkraft der Spielenden selbst reicht nicht aus, großartige Arenen für das Volk zu schaffen. Die große Masse der englischen Spieler ist darum darauf angewiesen, in ihren Ansprüchen bescheiden zu sein. Die Inurridischen Einrichtungen kommen aus neuester Zeit und sie sind in ihrer Bestimmung und in der Idee der Anlage durchaus verstanden von den modernen deutschen Sportzentren, denn sie sind aus dem individuellen Bedürfnis einer Gruppe von Menschen entstanden, die zu einem Klub vereinigt sind, oder gar aus dem Bedürfnis einer Vereinigung, die aus einem bestimmten Sport durch öffentliche Vorführung oder durch Vermietung des Sportgrundes Geld verdienen will. Auf den Gedanken, daß der Staat, die Stadt oder sonst jemand eine Sportanlage errichten könnte, die jedermann alles bietet, wonach sein Herz begehrt: vom Schwimmbad bis zum Fußballplatz, ist man in England nicht gekommen.

Unter den für einen einzelnen Sport errichteten Anlagen sind die Fußball- und Ricketplätze der Berufsclubs die hervorragendsten. Diese Klubs sind allabendlich verpackt, sowohl in London wie in den großen Provinstädten. Sie haben ausgedehnte Spiel- und Trainingsfelder mit bewaldeten oder unbedeckten Tribünen und weiten Anlagen für die Besucher der Spiele. Erfrischungsräume sind eingebaut, Kaffeebars, Schenken, fließendes Wasser oder auch weit mehr finden Platz. Die Berufsclubs haben natürlich eine große Zahl von Amateur-Mitgliedern und vielfach Marktplätzen von Amateuren auf Mittelstufen, die noch Reichtümern zählen. So etwa Lords' Cricket Club. Dadurch kommen die Einrichtungen dieser Klubs häufig einer ziemlich großen Zahl von Spielern zugute, aber diese verschwinden hinter der großen Zahl der spielfreudigen Masse. Das sogenannte Stadion in Rembleton, das nach dem Krieg aus Anlaß der British Empire Exhibition entstand, gehört nicht zu den Anlagen dieser Art. Es besteht aus einem neoklassischen betonierten Tribünenbau, in dessen Mitte ein Grasplatz liegt. Sunberrantend Menschen können dort aufhauen, — aber es ist zum Glück nichts zu sehen, denn das Stadion wird nur ganz ausnahmsweise benutzt, wie am Cup Final der Fußball-Association oder zu den sportlichen Festspielen des Militärs. Im Übrigen ist das Stadion, wie ganz „Rembleton“ eine festgeschlossene kommerzielle Exkursion. Wohlwollender wird man ein englisches Hollywood, eine riesige Filmfabrik aus dem Ausstellungslande machen, während eine Gruppe von Spekulanten das Stadion für den neuesten Londoner Sport, für Hunderttenden samt Buchmachern, herrichten wird. Man sieht, daß dieses Stadion eine moderne Schöpfung ganz eigener Art ist, die mit Gemächern im griechischen Sinne nichts zu tun hat.

Höchst vollendet sind die Einrichtungen des All England Lawn Tennis Club, dem die berühmten Turniertische in Wimbledon bei London gehören. Es sind etwa zwei Dutzend herrlich angelegte Grassplätze, die, von dunklen Hecken und grünen Zäunungen umgeben, in lauen Reihen nebeneinander liegen. Einiges davon sind mit offenen Tribünen umgeben, während zwei abseits in einem wahren Tribünenpalast liegen; davon steht der eine im Mittelpunkt des Baues, von Galerien, offenen und abgedeckten, umrahmt, die weit über zehntausend Menschen Raum und beste Sicht geben. Wie überall in England ist auch hier für die Gelegenheit, ein Lunch und vor allem den Tee einzunehmen, reichlich abgesehen. Ähnliche Tennis-Anlagen kleineren Stils gibt es an mehreren anderen Orten, auch im Queens Club, im Westen Londons, wo neben Rasenplätzen gedeckte Plätze und Hard Courts hergerichtet sind.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Sinn des Sports ist die harmonische Ausbildung des Volkmenschen, nicht nur einzelner Muskeln oder Organe. Die vollkommene Entwicklung des Körpers leidet ein völliges Geländel aller Organe voran. Wer etwa an unregelmäßiger Verdauung leidet, wird stets unzufrieden sein zu Spiel und Sport und nie in seinem Leben zu seinem Charnakons abhelfen, die die Walle zur Verdauung hinrichten. Man sollte also lernen, falls Verdauungsstörungen chronisch werden lassen, sondern zur rechten Zeit ein milde und sicher wirkendes Abführmittel (Laxin) nehmen.











**Statt besonderer Anzeige.**  
Oestern mittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Anne Gross Wwe.**  
geb. Friedmann.  
Karlsruhe, 3. Nov. 1927. In tiefer Trauer:  
**Rosel Gross  
Anneliese Gross  
Hedy Gross  
Ottmar Gross  
Jlse Gross.**  
896 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. — Trauerhaus: Winterstr. 7

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, unvergessliche Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Elisabetha Sponagel**  
geb. Kleinheinz  
heute mittag 2 1/2 Uhr im Alter von 70 Jahren nach langem schweren Leiden zu sich zu rufen  
KARLSRUHE, den 2. November 1927.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Sponagel, O.-Postsch. a. D. und Kinder.**  
Die Beerdigung findet Freitag, den 4. November, nachmittags 4 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. (B106)

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters  
**Jakob Wetterauer**  
Hauptlehrer  
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der ganzen Gemeinde Hagsfeld für ihre zahlreiche Teilnahme, sowie für die während der langen Krankheit des Verstorbenen bekundete Liebe und Aufmerksamkeit. Ebenso sagen wir aufrichtigen Dank dem Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Ernst, für seine trostreichen Worte, wie wir auch dem Gemeinderat und all den Vertretern von Vereinen herzlich danken für die Kranzspenden und die dem Verstorbenen gewidmeten Worte. Desgleichen herzlichen Dank dem Gesangsverein: „Liederkranz“, sowie dem Evangelischen Kirchenchor und dem Lehrerkollegium für den erhabenden Grabgesang. Zum Schluß noch innigen Dank für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. B74  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Elise Wetterauer Witwe.**

**Statt Karten.**  
**Danksagung.**  
Anlässlich des Heimganges meines lieben Mannes sind mir von allen Seiten so viele Beweise aufrichtiger treuer Anteilnahme an meinem schweren Verluste zugegangen, daß ich leider außer Stande bin, dafür einzeln zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege allen denen, die durch Blumenspenden, Begleitung zur letzten Ruhestätte, Gesang und ehrende liebe Worte des teuren Entschlafenen und meiner in Liebe und Freundschaft gedacht haben, auch namens der übrigen Hinterbliebenen tiefempfundenen herzlichsten Dank aus.  
**Frau Sofie Hahner Wwe., geb. Sticks.**  
26573

**Gelchäftseröffnung!**

Setze meine verehrten Freunde und Bekannten, sowie meine verehrte Nachbarschaft in Kenntnis, daß ich ab heute im Hause Scheffelstraße 57 meinen  
**Damen- u. Herrenfriseursalon**  
eröffnet habe. Durch meine neuzeitliche Einrichtung bin ich in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Spezialist: Massage, Maniküre, Wasserwellen, Bubikopfschneiden. Empfehle gleichzeitig mein reichhaltiges Lager an Parfümerieartikeln. 26329  
**Hermann Dilli**  
Damen- u. Herrenfriseur.

**Stenotypistin**  
voll. verl., Kenntn. des Buchhaltungs- und Kassensystems erwünscht, für sofortigen Eintritt, gef. Zusendung Lebenslauf, Schulbildung, Bewerb., nicht über 25 J., wolle um. Angabe der Gehaltsanspr., Bezahl., Lebenslauf u. Photographie senden an: B. 2112 an die Bad. Pr. Zentrale Hauptpost.  
Tätigkeit, zuverlässig

**Mädchen**  
das Kochen kann und die häuslichen Arbeiten versteht, findet für sofort oder 15. Novbr. Stelle bei kleiner Familie in Griesheim. Nur solche wollen sich melden, die schon in best. Hausarbeit waren und lang. Zeugnisse besitzen. Vorauszulegen morgens v. 9-12 u. nachmittags von 2-5 Uhr. (26332) Klotzstraße 6.  
**Jüngerer, fleißiges Mädchen**  
für sofort gesucht. (26327) Bucherei 24, Körnerstraße 24.

**Alleinmädchen**  
bestenfalls u. an saubere Arb. gewohnt, findet hier d. 15. Nov. gute Stelle b. kl. Fam. Moos, Kriegerstr. 146. v. 2. (2631)

**Sichere Existenz!**  
Selbst heute bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage bietet sich Ihnen eine sichere, auskömmliche Existenz durch Übernahme einer Vertikalerzeugung eines durch  
F. H. W. a. patentamtlich geschützt, und in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet, funktionstüchtigen Artikels. Unentbehrlich für den Fußball-Sport  
Herstellert und als Fabrikant erweisen und bezeugt. Der Artikel wird sich unbedingt die Fußball-Welt erobern. Sachkenntnis nicht erforderlich. Einzelheiten und Erfolgsaussichten werden gerne für Ihre Beratung besprochen. Für Ihre Teilnahme bei der Auswertung des Artikels sind je nach Größe des Bezirks 4.000.- bis 8.000.- erforderlich. Geil. Zuschriften erbeten an Daniel-Zimmermann, Frankfurt a. M., Deutschb.-Kai 33.

Einige ordentliche, laubere  
**Hilfsarbeiter**  
zwischen 16-18 Jahren werden sofort eingestellt. Vorstellung mit Papieren bei  
**Zuckerwarenfabrik  
Adolf Speck A.-G.**  
Humboldtstraße 27. (26575)

**Stellengeluche**  
**Männlich**  
Kassenschreiber/Rechner in Berlin u. Gießen. Angebote u. Zeil. 11717 an die Badische Presse.

**Welche Bank, Behörde, Krankenkasse, Versicherung**  
etc., könnte 36 Jähr., verheiratet, ebrl. Mann, b. nur halbtägige Beschäftigung, von vorm. 8-1 mittags Beschäftigung (auch Auswärts) geben? Kauktion von 500 M kann gegen Sicherung gestellt werden. Angebote u. Zeil. 11718 an die Badische Presse.

**Wohnungstausch**  
**Wohnungstausch.**  
2 3-Zimmerwohnung in Zuch, in der Kriegerstr., Weststadt, 4. Et., gegen 2 o. 3-Z. Wohn. gesucht. Angebote u. Zeil. 11719 an die Badische Presse.

**Wohnungstausch**  
Zwei schöne leere Zimmer auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohnungstausch**  
Zwei schöne leere Zimmer auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)



**Henko**  
macht hartes Wasser weich wie Regenwasser!

Hartes Wasser verteuert das Waschen. Hartes Wasser hemmt Waschwirkung und Schaumbildung. Geben sie vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer das schönste weiche Wasser!

**Zu vermieten**  
**Alle**  
die in Karlsruhe eine Wohnung suchen, wollen vertrauensvoll u. unverbindlich ihre Adresse angeben. (26388)  
**Immobilienbüro Meyer**  
Bähringerstraße Nr. 86, Fernruf Nr. 2194.  
Grenzstr. 10a in auf 1. Dez. eine belle, ca. 50 qm große (B. 2109)  
**Werkstatt**  
mit Zimmer zu verm. (B. 2109)  
**5 3-Zimmerwohnung**  
auf Mitte November, zu vermieten, Kriegerstr. 21 (für Arzt od. Rechtsanwält besonders geeignet). Angebote u. Zeil. 11720 an die Badische Presse.

**Neubau-Wohnung**  
4 Zimmer, sofort beschubar, zu vermieten. (26485) Kriegerstr. 135.  
**Zimmer**  
Zwei schöne leere Zimmer auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Wohn- u. Schlafzim.**  
auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Henko Bleich-Soda**  
hergestellt in den Persilwerken

**Winteräpfel**  
gute, haltbare Sorten  
per Zentner von 10.- Mt. an  
Verkauf: täglich auf den en-gros-Märkten an meinem Verkaufstand und in meinem Lager Alter Perleudenbahnstr. (26382)  
Abgabe erfolgt von 25 Pfund an.

**Gottl. Schöpf**  
Telefon 2826.  
2 Zimmerwohnung  
von jungem Beamten-Ehepaar per sofort zu mieten gesucht. Vordr. Karte vorhanden. Angebote u. Zeil. 11721 an die Badische Presse. (B. 2104)

**Schlafstelle**  
von ordentlichem, ehrlichem Manne, 36 Jahre alt, nicht arbeitslos, gesucht. Angebote u. Zeil. 11722 an die Badische Presse. (B. 2104)

**Hans Kisse**  
Heute eintreffend:  
**Cabliou Pfd. 38**  
im Anschnitt Pfd. 40 Pfg.  
Nordsee-Schellfische und Cabliou Goldbarsch, Rotzungen, Halbutt, Zander, Blauflechten, Waser- und Rheinsalm, Fischfilets.  
Kieler Bücklinge, Spotten, Flunder, ger. Schellfische, Lachs und Rheinaal, Krabben, Aal und Hering in Gelee. Zarte Matjesfilet, tafelfertig, Stück 25 Pfg.  
Bismarckheringe Literdose 1.20  
Kollmops Mk  
Russ, Sardinen  
Bratheringe Qualitätsware  
Neu: Gabelheringe, Dose 75 Pfg. (in Tomaten u. Champignonssauce)  
Echt russ. Caviar, Gansleberpaste, Terrinen und -Wurst  
Täglich frisch: Italien. Salat, Russ. Salat, Eier-Salat, Hühner-Salat, Salm und Krabbenmajonaise, Gansleber und Krabben in Gelee, Süßkoteletts, Wiener Eier

**Mastgügel, Hasen und Rehe**  
Fasanen, Rebhühner, Schnepfen auf Wunsch bratfertig

**Wurst- und Fleischwaren, vollste Käse**  
26569  
in nur allerbesten Qualität  
Thür. Landleber grob Pfd. 1.75  
Echte Frankfurter, 3 Paar 1.25

**Tafelobst und Dessertfrüchte**  
Frische Ananas, Trauben, Birnen, Austral. Äpfel, Alexanderäpfel, Orangen, Bananen, Tafelfeigen, Muskat-Datteln, Edelmarronen, Tomaten, Chicoree, Stangen-Sellerie

**Obst- u. Gemüsekonserven**  
Feinster Tannen- u. Blütenhonig garantiert rein  
alles in größter Auswahl bei  
26569

**Hans Kisse**  
Tel. 186 u. 187 Lieferung frei Haus  
Prompter Versand Verpackung frei

**Offene Stellen**  
**Vertreter**  
welche Büros und Behörden betreffen, Aufnahme u. Schreibe, Reklamationsmittel, hier u. dort, Angebote u. Zeil. 11723 an die Bad. Pr. Zentrale Hauptpost.  
Wir suchen an allen Orten solide Herren als Verkaufs-Beamte und Übergabe-Beamte. Günstige Gehaltsverhältnisse, die keine Reklamationen können, erfahren Näheres an: Bad. Pr. Zentrale Hauptpost, Karlsruhe (B. 2114)  
Germania Schulden-Verwaltung im An- u. Ausstand Hauptleistung: Darlehen, Scheckkass. 11.

**Provisions-Vertreter gesucht.**  
Zum Besuch meiner Gemeindefabrik suchen wir einen Herrn, d. schon auf Werben-Druckereien tätig ist, oder sich einarbeiten will. Angebote mit Angabe leitender Tätigkeiten u. Alter u. Zeil. 11724 an die Bad. Pr. Zentrale Hauptpost.  
Christlicher, zuverlässiger  
**Fuhrmann**  
gesucht. Vorauszulegen: Burschestraße 34. (26314)

**Weihnachts-Schlager!**  
Guten Verdienst finden Musiker(innen) u. Vertreter eines Christbaumartikels. Zu melden: Rainstraße 24, im Werberfeld. (2634)  
**Konstrukteur**  
zur Durcharbeitung von Zeichnungen ausbilden, u. a. nebenberuflich, für 2 Monate gesucht. Vorstellung tagl. von 17 bis 20 Uhr. (B. 2051) Kommiss. Karlsruhe, Süßstraße 40, 2. Etod.  
**Saub. Mädchen**  
od. Frau von 9-4 Uhr gel. Vorauszulegen: Eidenstraße 27, IV. (2646)

**Wohnungstausch**  
Zwei schöne leere Zimmer auf 15. Nov. an ruhiges Ehepaar oder alleinst. Person zu verm. (B. 2103) Marienstraße 30, 3. Et. (B. 2103)

**Achtung! Für Brautleute.**  
Eine hübsige beschlagnahmefreie 3 Zimmerwohnung und Mobiliar, fast neu, spotbillig zu vergeben. Sofort bezuebar. Gefl. Angebote unter Nr. 26310 an die Badische Presse.



